

# Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen .....	VII
Vorwort .....	IX
I Einführung .....	1
II Zu den Funktionsbereichen des Deutschen als Fremdsprache in Polen .....	7
1 Bei Hof .....	7
2 Handwerk .....	9
3 Verwaltung und Zünfte .....	11
4 Bildungsreisen .....	14
Exkurs .....	20
III Zur Stellung des Deutschen in pädagogischen Schriften und väterlichen Instruktionen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert Ansichten über Sprachlehrrmethoden .....	27
1 Das 16. Jahrhundert: Jakub Górski, Łukasz Górnicki, Jan Zamoyski, Sebastian Petrycy .....	28
2 Das 17. Jahrhundert: Johann Amos Komenský, Martin Ruar, Jakub Sobieski, Krzysztof Opaliński .....	30
3 Das 18. Jahrhundert: Die Kommission für das nationale Erziehungswesen .....	35
IV Deutschunterricht in Polen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts .....	37
1 Zur Rolle der Volkssprachen im Lateinunterricht .....	37
2 Deutschunterricht bis zur Zeit der Kommission für das nationale Erziehungswesen .....	42
V Grammatiken des Deutschen als Fremdsprache in Polen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert .....	55
1 Charakteristik des Lehrbuchgenres .....	55
2 Donat-Bearbeitungen .....	62
3 Jeremias Roter: <i>Schlüssel zur Polnischen und Teutschen Sprache</i> <i>Klucz do polskiego i niemieckiego języká</i> (Breslau 1616) .....	65
4 Johann Nagell: <i>Grammatica Germanica tribus Libris comprehensa</i> (Krakau 1714) .....	75
5 Johann Christoph Gottsched: <i>Grammatyka niemiecka podług reguł</i> <i>Jana Krzysztofa Gottscheda</i> (Warschau 1766) .....	78

## Inhalt

6	Joachim Markwart: <i>Grammatyka niemiecká stósowaná do poiętności umięających swóy ięzyk a uczących się po niemiecku Poláków</i> (Warschau 1780) .....	93
7	Franciszek Ksawery Keller: <i>Dokładniejsza y nowopoprawna gramatyka niemiecka</i> (Posen 1785) .....	105
8	Kajetan Kamieński: <i>Grammatyka niemiecka</i> (Warschau 1790) .....	110
9	Alltagsgespräche in Grammatiklehrbüchern .....	116
10	Methodische Aspekte des Deutschunterrichts im 18. Jahrhundert .....	127
11	Rezeption der deutschen Grammatikographie in Polen .....	130
VI	Gesprächsbücher zum Erlernen des Deutschen als Fremdsprache in Polen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert .....	135
1	Charakteristik des Lehrbuchgenres .....	135
2	<i>Polskie książeczki wielmi potrzebne/ ku vtzeniu sie polskiego przytym y poniemiecku wyłożone</i> (Krakau 1539) .....	140
3	Nicolaus Volckmar: <i>Viertzig Dialogi und Nützliche Gespräch</i> (Thorn 1612) .....	155
VII	Ergebnisse .....	177
	Bibliographie .....	179

## Verzeichnis der Abbildungen

- Abb. 1 Beispielsätze aus *Donatus latino-germanicus et polonicus...* von J. Rhenius, (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51645 I)
- Abb. 2 Beispielsätze aus *Donatus latino-germanicus et polonicus...* von J. Rhenius (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51645 I)
- Abb. 3 Darstellung der deutsch-polnischen Lautlehre in Roters *Schlüssel...* (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 188267 I-188268 I)
- Abb. 4 Titelblatt des *Schlüssels...* von Jeremias Roter (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 188267 I-188268 I)
- Abb. 5 Titelblatt der ersten Ausgabe der *Grammatyka niemiecka* von J. Ch. Gottsched (1766) (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 588169 I)
- Abb. 6 Titelblatt der *Grammatyka niemiecka* von J. Ch. Gottsched (1782) (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51840 I)
- Abb. 7 Darstellung der drei ‚Ordnungen‘ des deutschen Satzes in Markwarts Grammatik (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51947 I)
- Abb. 8 Deklination deutscher Substantive in Markwarts Grammatik (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51947 I)
- Abb. 9 Titelblatt der *Grammatyka niemiecka* von J. Markwart (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51947 I)
- Abb. 10 Titelblatt der Grammatik von F. K. Keller (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 85717 I)
- Abb. 11 Titelblatt der *Grammatyka niemiecka* von K. Kamieński (Jagiellonenbibliothek in Krakau, Signatur: 51372 I)
- Abb. 12 Titelblatt der *Viertzig Dialogi* von N. Volckmar (Bibliothek PAN in Danzig, Signatur: Dm. 1936 8°)

## Vorwort

Die Entstehung der vorliegenden Arbeit ist einerseits mit meinem Interesse für alte Drucke verbunden, andererseits wurde ich durch das hervorragende Werk von Helmut Glück *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit* motiviert, mich mit der Frühzeit des Deutschunterrichts in Polen zu befassen. Mit meiner Untersuchung, die erst am Anfang der wissenschaftlichen Erforschung der langen Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Polen steht, hoffe ich, einen Beitrag zu dem noch jungen Forschungsfeld zu leisten, das die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in anderen Sprachräumen in den Mittelpunkt ihres Interesses stellt, und weitere Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet anzuregen.

Mein erster und besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Helmut Glück für wertvolle fachliche Anregungen und die freundliche Betreuung. Die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen mit Herrn Prof. Glück verdanke ich dem fünfmonatigen Forschungsaufenthalt an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg, den mir Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Herr Dr. Andreas Weihe ermöglichte und dem zweimonatigen Forschungsstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. Weihe und dem DAAD herzlich danken.

Die Fertigstellung dieser Arbeit wäre nicht ohne intensive Studien in der Jagiellonen Bibliothek in Krakau möglich gewesen. Für die Gewährung einer finanziellen Unterstützung meiner Aufenthalte dort danke ich Herrn Prof. Dr. Zdzisław Wawrzyniak von der Universität in Rzeszów.

Danken möchte ich schließlich Katrin Rapior-Spotowski, die die Korrektur des Manuskripts übernommen hat.

Rzeszów, Oktober 2010

Renata Budziak

# I Einführung

Die vorliegende Untersuchung wurde durch die Lektüre des Werkes von Helmut Glück *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit* angeregt. Im Kapitel über die Sprachräume wurde der Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Polen ein relativ knapper Abschnitt gewidmet. Dass dem Kontakt des polnischen Sprachraumes mit dem Deutschen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit viel mehr Aufmerksamkeit zukommen sollte, dessen ist sich der Autor bewusst, meint aber, dass die großen Linien der deutsch-polnischen Sprachkontakte ebenso wie die Details erst noch zu erforschen seien.<sup>1</sup>

In der Tat lässt die bisherige Forschung zur Geschichte der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen und Sprachkontakte sowie zu Fragen des Erwerbs und des Gebrauchs des Deutschen als Fremdsprache in jener Epoche viel zu wünschen übrig. In Polen ist die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Fachkreisen wenig bekannt. Während zum Beispiel in Italien und Frankreich bereits vor einigen Jahren Stellen zu ihrer Erforschung eingerichtet wurden, ist im direkten Nachbarland Polen dieser Bereich noch inexistent, geschweige denn, dass es universitäre Einrichtungen gibt, die sich mit diesem Aspekt der über ein Jahrtausend anhaltenden deutsch-polnischen Beziehungen befassen würden. Dass dieser Aspekt breite Forschungsperspektiven eröffnet, macht allein die 2007 erschienene Bibliografie *Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918* von Helmut Glück und Konrad Schröder deutlich, in der 443 Titel erfasst wurden. Die vorliegende Untersuchung ist ein erster deutschsprachiger Forschungsbeitrag, dessen Gegenstand das Erlernen (der Erwerb) des Deutschen durch Polen und die zu diesem Zweck vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts entwickelten Lehrmaterialien sind, und er stützt sich bei der Auswahl der Quellen weitgehend auf diese Bibliographie.

Eine weitere Begründung für die Notwendigkeit, sich dieses Themas anzunehmen, liefert die Tatsache, dass sich die deutsche und polnische Forschung bis vor kurzem eher auf die trennenden als auf die verbindenden Aspekte beider Sprachgemeinschaften konzentrierte. Die letzteren sind aber kaum hoch genug einzuschätzen. Man denke z. B. an wirtschaftliche und familiäre Kontakte, deren Ergebnis nicht selten die Polonisierung der Deutschen und die Germanisierung der Polen war. Eine bedeutende Rolle für den gegenseitigen Ideenaustausch spielten Bildungsreisen der polnischen Jugend adeliger und bürgerlicher Herkunft, die besonders in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts deutsche Universitäten zu ihrem Studienort wählte. Für die fruchtbare kulturelle Zusammenarbeit war ferner die Tatsache förderlich, dass damals Werke polnischer Autoren wie Andrzej Frycz Modrzewski und Marcin Kromer überall in Europa gedruckt und gelesen wurden, genauso wie die der Deutschen, z. B. Martin Luther und Philip Melanchthon, im Königreich Polen.

---

1 Glück (2002), S. 366.

Die Untersuchung besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil, der die Kapitel II bis IV umfasst, ist historisch und sprachsoziologisch ausgerichtet, denn das Interesse an der deutschen Sprache in Polen und manchmal die Notwendigkeit, sie zu erlernen, sind mit der Geschichte der deutschen Einwanderung nach Polen und mit den aus der direkten Nachbarschaft resultierenden bilateralen Kontakten untrennbar verbunden.

Um die Mitte des 9. Jahrhunderts erwähnte eine Quelle namens der *Bairische Geograph*, deren Autor wahrscheinlich ein Mönch aus dem Kloster Emmeram in Regensburg war, Namen der slawischen Stämme, die das spätere Gebiet Polens besiedelten. Die Rede ist unter anderem von einem Stamm der Wislanen an der oberen Weichsel<sup>2</sup> und ihrem Herrschaftszentrum Krakau, das schon damals eine Ansiedlung auf dem Fernhandelsweg zwischen Kiew und Prag war. Zugespißt formuliert, kann diese Erwähnung als das erste historisch belegte Zeugnis des deutsch-polnischen Kontaktes gelten. Intensiver wurden die Beziehungen seit dem 10. Jahrhundert, als im Gefolge der Christianisierung vereinzelt Geistliche, Ritter und Kaufleute ins polnische Herrschaftsgebiet kamen. Sie waren mit dem Aufbau einer Kirchenorganisation und Missionsaufgaben betraut. Manche von ihnen stiegen schnell in der kirchlichen Hierarchie auf, deutscher Herkunft waren beispielsweise Bischöfe der polnischen Bistümer Kolberg (Bischof Reinbern), Krakau (Bischof Aaron) oder Posen (Bischof Unger) und andere.<sup>3</sup> Die ersten Klöstergründungen auf polnischem Territorium erfolgten zum Teil mit deutscher Unterstützung. Nicht zuletzt waren deutsche Geistliche als Lehrmeister von Kindern aus polnischen Adelsfamilien geschätzt. Über den Bischof Otto von Bamberg (um 1065–1139) wird berichtet, dass er eine Schule in Gnesen leitete, und am Hof in Płock Lehrer von Boleslaw Krzywousty (Boleslaus Schiefmund) war. Otto von Bamberg wurden übrigens gute Polnischkenntnisse bescheinigt.<sup>4</sup>

Der Ausdruck früherer nachbarschaftlicher Beziehungen waren auch Eheschließungen zwischen den Herrscherhäusern Polens und des Reiches. Durch die Heirat Mieszkos II. und Richezas, einer Nichte Kaiser Otto III. nahmen die Piasten verwandtschaftliche Beziehungen zum sächsischen Kaiserhaus auf.<sup>5</sup> Zuzustimmen ist Joachim Rogall, der diesen Eheschließungen eine größere Dimension verleiht:

Unstrittig ist, dass beispielsweise über die zahlreichen Heiratsverbindungen der Piasten nach Deutschland mit den deutschen Fürstentöchtern auch stets weitere Hofbedienstete und Geistliche, Künstler und Handwerker nach Polen kamen. Sie werden aber nur selten einmal genannt, wie der im Dienste Mieszkos des Alten stehende, vermutlich aus dem Rheinland stammende Goldschmied Konrad.<sup>6</sup>

Um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert wuchs die frühe Einzeleinwanderung zu einer immer stärkeren Siedlungswelle an. Der von dem schlesischen Fürsten Heinrich dem Bärtigen (geb. zwischen 1165 und 1170–1238) initiierte und sich in späteren Jahrzehnten

2 Szczur (2002), S. 24.

3 Labuda (2001), S. 60.

4 PSB, Bd. XXIV, S. 628–630.

5 Auch Mieszko I. und Boleslaw der Tapfere waren mit Frauen aus den deutschen Herrscherhäusern verheiratet. Zur Genealogie der Piastendynastie vgl. Balzer (2005).

6 Rogall (1996), S. 48.

bis nach Podolien ausbreitende Vorgang der Ansiedlung einer großen Anzahl nicht nur deutscher, sondern auch flämischer und wallonischer Angehöriger aus unterschiedlicher Gesellschaftsschichten trug zu einer zivilisatorisch-technischen Entwicklung bei. Im Zuge der Einwanderung wurden in großem Umfang Städte und Dörfer auf polnischem Gebiet gegründet bzw. nach neuen Grundsätzen reorganisiert.<sup>7</sup> Die Zuwanderer vermittelten westliche Errungenschaften im wirtschaftlichen, kulturellen und rechtlichen Bereich, sie brachten neue Alltagsbräuche und ihre Sprache mit.

Deutsche Siedler stellten vor allem mit den zunächst rein deutschen Zünften eine bedeutende Wirtschaftsmacht dar und infolge ihrer Privilegien und Heiratsverbindungen stiegen sie rasch in der sozialen Hierarchie auf.<sup>8</sup> Viele Einwanderer, die seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts nach Polen kamen, stammten aus technisch führenden Regionen Deutschlands (Südwesten und Franken). Dank mitgebrachtem Kapital, unternehmerischem Geschick und ihrem Know-how trugen sie maßgeblich zur Belebung des wirtschaftlichen Lebens der Städte bei. Die wachsende Rolle der deutschen Einwanderer, z. B. in den städtischen Institutionen wie dem Stadtrat und dem Schöffengericht, übte einen Einfluss auf den Stellenwert des Deutschen<sup>9</sup> aus. In manchen polnischen Städten wurde Deutsch als Kanzleisprache sogar bis ins 16. Jahrhundert verwendet.

Zu einer Intensivierung der deutsch-polnischen Kontakte im kulturellen Bereich kam es nach der Reorganisation der Jagiellonen Universität in Krakau (1400). Hier studierten unter anderem Thomas Murner und Heinrich Bebel, als Professoren waren Johann Isner, Johann Bär-Ursinus (um 1460 – um 1500), Johann Sommerfeld (gestorben 1501) und viele andere tätig.<sup>10</sup> Große Verdienste im geisteswissenschaftlichen Bereich erwarb der aus Wipfeld bei Schweinfurt eingewanderte Konrad Celtis / Celtis (1456–1508), der während seines Aufenthaltes von 1489 bis 1491 in Krakau eine erste, allerdings nur kurzlebige literarisch-wissenschaftliche Gesellschaft, die *Sodalitas litteraria Vistulana* mitbegründete.<sup>11</sup> Der aus dem elsässischen Weißenburg stammende Jost Ludwig Dietz (um 1485–1545) machte sich einen Namen als polnischer Geschichtsschreiber und Diplomat im Dienste des polnischen Königs Sigismund I. der Alte (1467–1548), dessen Sekretär er seit 1520 war.<sup>12</sup> Als er 1521 von einem der polnischen Bischöfe als Häretiker bezeichnet wurde, erklärte Sigismund I. die Alte, dass er derartige Streitigkeiten an seinem Hofe nicht wünsche und verbot dem Bischof die Veröffentlichung seiner Schriften gegen die Lehre Luthers, weil sie

7 Um nur einige Beispiele zu nennen: Thorn 1231, Breslau 1242, Posen 1253, Krakau 1257, Neu Sandez 1292 und Lemberg 1356.

8 Marian Friedberg zufolge war das Patriziat der polnischen Städte im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts in hohem Maße deutsch geprägt. In Krakau, wo zwar die deutsche Bevölkerung zahlenmäßig der polnischen unterlegen war, gab es aber in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nur 8 Polen auf ca. 100 Stadträte. 13 oder 14 Bürger deutscher Herkunft auf 7 oder 8 polnischer Herkunft besetzen das Amt des Stadtvogtes. Vgl. Friedberg (1946), Bd. 1, S. 288 und Wyzozumski (1992), S. 321.

9 Die Sprachbezeichnung ‚Deutsch‘ bezieht sich in der vorliegenden Arbeit auf eine Variante der jeweiligen Entwicklungsstufe des Deutschen.

10 Szyrocki (1998), S. 580.

11 Papiór (2001), S. 96–97.

12 PSB, Bd. V, S. 42–45.

„gewisse Völker und ihre Landesfürsten herabsetzen, mit denen Polen gute Nachbarschaft, ja Freundschaft verbinde“<sup>13</sup>.

Nicht zu überschätzende Bedeutung für die polnische Kultur hatten die ersten Buchdrucker und Verleger, die sich in Krakau niederließen: Caspar Straube, Johann Haller, Caspar Hochfelder, Florian U(n)gler, Hieronymus Viator (Büttner) und der bedeutendste Buchhändler und Verleger Polens im 16. Jahrhundert, Markus Scharffenberg, die allesamt aus dem deutschsprachigen Raum stammten, leisteten Pionierarbeit auf dem Gebiet der Buchdruckerei und des Buchhandels – nach Julian Krzyżanowski ein Grund genug sie als „Schöpfer des polnischen Buches“<sup>14</sup> zu bezeichnen.

Die vor Generationen eingewanderten Deutschen polonisierten sich allmählich, aber in manchen Städten blieb ihr Anteil an der Bevölkerung bedeutend, so wie in Krakau, wo besonders die oberen Schichten noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts deutsch geprägt waren.<sup>15</sup> Eine deutschsprachige Kirchengemeinde blieb noch lange in Krakau bestehen. In einer Quelle aus der Mitte des 18. Jahrhunderts heißt es:

Es giebt auch alhier [d. h. in Krakau – R.B.] eine deutsche Kirche, worinnen ein Dominikanermönch deutsch predigte, und eitel deutsche Lieder gesungen wurden, und war der Cantor seiner Profession ein Schneider, von Leipzig bürtig, der catholisch worden, dergl. Leute man hier nicht wenig findet. [...]<sup>16</sup>

Insgesamt aber schrumpfte seit dem 17. Jahrhundert die Zahl der deutschen Zuwanderer. Einer der Gründe dafür liegt darin, dass die Gebiete Polens zu einem ständigen Kriegsschauplatz wurden und die traditionellen Betätigungsfelder der Deutschen (Handwerk und Handel) verfielen. Dennoch gab es auch in diesen unruhigen Zeiten Einwanderungsschübe der Deutschen nach Polen.

Während des Dreißigjährigen Krieges entfaltete der polnische Adel in Deutschland eine systematische Agitation, um die dort verfolgten Protestanten nach Polen zu ziehen. Zu diesem Zweck versandte er in deutscher Sprache gedruckte Werbeaufrufe, die den Neuankömmlingen volle Konfessionsfreiheit versprachen. Die dadurch angeregten Lutheraner zogen massenweise nach Großpolen [...]<sup>17</sup>

Um 1630 fanden gleichfalls schlesische Protestanten in Großpolen Zuflucht, nachdem die Habsburger in Schlesien die Gegenreformation durchsetzten.

Von der neueren polnischen Geschichtsschreibung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Quellen über keine nennenswerten Konflikte mit protonationalem oder sprachlichem Hintergrund zwischen deutscher und polnischer Bevölkerung berichten.<sup>18</sup> Der

13 Tazbir (1981), S. 132.

14 Krzyżanowski (1974), S. 62.

15 Belzyt (2002), S. 98.

16 Aufzeichnungen eines deutschen Weißgerbergesellen namens Samuel Klenner aus Steinau / Ścinawa, der sich 1720 auf die Walz ins Königreich Polen begab. Klenner (1751), S. 135, zit. nach Zientara (2001), S. 35, in der Anm. 63.

17 Tazbir (1977), S. 80.

18 *Spoleczeństwo polskie od X do XX wieku* (1996), S. 180.